

Die Liebe siegt in Offenburg

Hansjakob, Sandhaas und der Gründer der Offenburger SS

Frank Flechtmann

Im Jahr 1895 wurde Friedrich Walter Traube in Köln geboren.¹ Er ging in Offenburg zur Schule und „trat ins Bankfach ein“, wie er in einem Lebenslauf später schrieb. Doch zunächst kam der Krieg, und Fritz Traube wurde Soldat. Von August 1914 bis Oktober 1919 sei er Infanterist gewesen, dabei dreimal verwundet und mit einigen Orden dekoriert worden. Nach Entlassung aus der englischen Kriegsgefangenschaft war er ab 1919 wieder in Offenburg in einer Bank tätig. 1926 trat er in die NSDAP ein, doch im Mai 1929 trat er vorübergehend aus. Erst im Juli 1930 trat er wieder ein,² und 1931 auch in die SS. Im erwähnten Lebenslauf³ schrieb er 1940, er sei deren „Begründer im Kreis Offenburg“.

Bereits 1922 hatte er in Singen geheiratet. Seine Frau Sofie war die Schwägerin eines dortigen NS-Funktionärs. Daher musste der SS-Führer Traube bei der nachträglichen Genehmigung dieser Ehe durch das Rassenamt der SS zu ihren Vorfahren kaum Angaben machen – es war alles durch den Schwager schon mitgeteilt und geprüft worden.

Der Ehe entspross 1923 ein Sohn Wolfgang, 1935 eine Tochter Irmgard. Doch „nach langem schwerem Krankenlager“ starb die Ehefrau im Juni 1940. Eine Kinderpflegerin wurde eingestellt, die den Haushalt besorgte.

Der Bankbeamte Fritz Traube war nur nebenbei in der SS. Er übernahm dort Ämter. So wirkte er ab 1935 als Pressereferent und einige Jahre später auch als Sozialreferent. Das beinhaltete „insbesondere die Betreuung der zur Wehrmacht einberufenen SS-Kameraden und deren Angehörige“.

Am 1. November 1940 verlobte er sich mit der Kinderpflegerin. Sie hieß Johanna Schwanz und stammte aus Gengenbach. Im Dezember schrieb er nach Berlin und beantragte erneut eine Heiratsgenehmigung:

„Meine Ehefrau ist am 2. Juni d.J. nach 18jähriger Ehe verstorben. Meine beiden minderjährigen Kinder von 5 und 16 Jahren bedürfen dringend wieder einer Mutter, damit der Familienhaushalt weitergeführt werden kann. Ich bitte daher um umgehende Erteilung einer vorläufigen Heiratsgenehmigung, (...)“

Dr. Nolte, Hautarzt in Offenburg, bestätigte der Braut, sie sei in erbgesundheitlicher Hinsicht geeignet, Gattin eines SS-Führers zu werden. Fräulein Schwanz war 33 Jahre alt und ledig. Sie füllte auch die SS-Ahnentafel aus, ihre Vorfahren stammten meist aus Schlatt oder aus Gengenbach. Aber sie

hatte auch eine Urgroßmutter, die aus Hofstetten stammte, wo sich Heinrich Hansjakobs Grab befindet.

Die Großmutter hieß Theresia Sandhaas, so wie der „nährische Maler“, eines von Hansjakobs Themen. Sie ward geboren am 19. Oktober 1800 als Tochter von Lorenz Sandhaas, einem Färber, und Maria Anna, einer geborenen Hansjakob.

Doch das Rassenamt in Berlin, mittlerweile zum „Rassen- und Siedlungshauptamt“ aufgewertet, wusste mit diesen Namen nichts anzufangen. Man betrachtete die üblichen drei Fotos, die jeder Kandidat einzureichen hatte, und bekam Bedenken. Fritz Traube wurde schon unruhig und mahnte am 26. Februar – per Eilboten. Denn man hatte eigentlich schon am 20. Februar 1941 heiraten wollen.

„Auf das dortige Schreiben vom 24.d.Mts. übersende ich in der Anlage insgesamt 7 Lichtbilder von meiner Braut, deren Geschwister und Eltern, sowie ein Familienbild der Grosseltern väterlicherseits. Bilder der Großeltern mütterlicherseits sind nicht vorhanden.

Ich darf wohl annehmen, dass hiermit etwa bestehende Zweifel restlos beseitigt sind und sehe nunmehr der Erteilung der bereits telegrafisch erbetenen Vorausgenehmigung entgegen, damit die bereits zwei mal angesetzte Heirat endlich stattfinden kann.“

Weil darauf nichts zu passieren schien, mahnte er am 5. März erneut.

„An den Chef des Rassen- und Siedlungshauptamts-SS, Berlin SW 68, Hedemannstr. 24

Mit Schreiben – Durch Eilboten – vom 24.2.41 wurde ich aufgefordert noch einige weitere Lichtbilder meiner Braut, deren Geschwister, Eltern und Grosseltern einzureichen. Dieser Aufforderung bin ich bereits am 26. Februar nachgekommen und habe 7 weitere Lichtbilder durch Eilbrief nach dort gesandt.

Ich habe leider auch auf dieses Schreiben keinen Bescheid bekommen, obwohl ich dringend darum gebeten hatte, mir die Vorausgenehmigung zu erteilen, damit die nun bereits zweimal angesetzte Heirat endlich stattfinden könne.

Ich habe Verständnis dafür, daß die Bearbeitung von Heiratsgesuchen viel Arbeit und Zeit erfordern, es ist mir aber andererseits nicht möglich weitere Zeit zu verlieren, da mein durch Todesfall verwaister Haushalt und insbesondere meine beiden mütterlos gewordenen Kinder der mütterlichen Pflege dringend bedürfen.

Ich bitte wiederholt darum, mir doch meine herzliche Bitte nun zu erfüllen und mir die Genehmigung wenn irgend möglich drahtlich mitzuteilen.

Heil Hitler! (Unterschrift)

SS-Hauptsturmführer“

Da war die Entscheidung bereits getroffen worden in Berlin. Denn der Rassenprüfer Dr. Grohmann vom Rassenamt hatte bereits am 3. März hausintern das Sippenamt gewarnt:

„Die Angehörigen väterlicherseits von Frl. Johanna Schwanz sind zum Teil ausgeglichen nordisch-ostische, zum anderen Teil nordisch-dinarische Mischlinge. Der Vater selbst ist auf Grund des nachträglich eingesandten, zur Beurteilung nur beschränkt geeigneten, Lichtbildes als vorwiegend dinarisch oder nordisch zu bezeichnen. Die Mutter zeigt vorwiegend dinarische Züge.

Die Schwester der Braut ist vorwiegend dinarisch und zeigt einzelne ostische Züge. Der Bruder der Braut ist vorwiegend westisch und weist einzelne ostische und dinarische Züge auf. Fräulein Johanna Schwanz ist ein unausgeglichen dinarisch-westischer Mischling. Das rassische Erscheinungsbild lässt ferner einen vorderasiatischen Einschlag vermuten. Von der mütterlichen Seite sind keine weiteren Lichtbilder vorhanden. Es wird daher angenommen, daß der vorderasiatische Einschlag da her stammt.

Fräulein Johanna Schwanz entspricht erscheinungsbildlich nicht den Ausleseanforderungen der Schutzstaffel. Das Rassenamt erhebt gegen Erteilung der Heiratsgenehmigung starke Bedenken.“

Der SS-Untersturmführer Dr. Herbert Grohmann ist offenbar nicht mit eigenen Forschungen zur Einteilung der Menschheit in Rassen hervorgetreten.⁴ Aber weil er die herrschende Rassentheorie so konsequent und unbeirrt umsetzte, wurde er ein Jahr später zum SS-Sturmbannführer befördert.⁵

Doch was ereignete sich nun am Damaschkeweg in Offenburg? Dem SS-Führer war am 21. März vom Chef des Sippenamtes, einem SS-Oberführer, per Einschreiben mitgeteilt worden:

„Nach Vorlage Ihres Gesuches beim RFSS kann Ihnen die Genehmigung zur Verlobung und Heirat mit Frl. Johanna Schwanz, Offenburg, nicht erteilt werden, weil Frl. Johanna Schwanz in erscheinungsbildlicher Hinsicht nicht den strengen Ausleseanforderungen der Schutzstaffel gerecht wird. Sie haben bis zum

21.4.1941

zu melden, ob Sie von der beabsichtigten ehelichen Verbindung zurücktreten oder gemäß Befehl RFSS AR 291 vom 11.3.1936 freiwillig aus der SS ausscheiden wollen.“

Doch weil in Offenburg längst die Liebe gesiegt hatte, war die Antwort des Veteranen am 25. März klar:

„Ich bestätige hiermit den Eingang des dort. Einschreibebriefes vom 21.3.41 und habe von dessen ablehnendem Bescheid in meiner Heiratssache tief bewegten Herzens Kenntnis genommen.

Dies umsomehr, als ich gerade in diesen Tagen auf eine 10 jährige Zugehörigkeit zur Schutzstaffel zurückblicken konnte. Ich habe mich im Interesse meiner beiden Kinder und einer geordneten Weiterführung meines Haushaltes entschlossen, die eheliche Verbindung mit Fräulein Johanna Schwanz einzugehen, weil ich damit den letzten Wunsch meiner sterbenden Frau erfülle.

Schweren Herzens nehme ich hiermit Abschied von der Schutzstaffel und meinen SS-Kameraden, mit denen ich in zahllosen politischen Auseinandersetzungen in der Kampfzeit bis auf den heutigen Tag kämpfen, arbeiten und opfern durfte. Meinen freiwilligen Austritt aus der Schutzstaffel bitte ich mir schriftlich bestätigen zu wollen.

Es lebe die Schutzstaffel, es lebe unser grosser Führer!

Heil Hitler! Fritz Traube“

Im April wird ihm die Entlassung mit sofortiger Wirkung bestätigt, und der Parteigenosse kann heiraten. In seiner Freizeit kann er sich nun mit anderen Dingen als der SS beschäftigen.

Die Liebe – oder zumindest die Liebe zur Ordnung im Haushalt – war stärker als der Rassenquatsch, an den er selber so lange geglaubt hatte.

- 1 Hier folgt eine Episode aus dem Beitrag „Geschichte der SS in der Ortenau“, der demnächst erscheinen soll.
- 2 Ein Grund ist nicht bekannt. Die kurze Unterbrechung hatte allerdings zur Folge, dass er 1935 das erbetene goldene Parteiabzeichen nicht erhielt.
- 3 Er liegt in seiner Akte im ehemaligen Berlin Document Center, jetzt Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BAL/BDC).
- 4 Er kommt zumindest nicht in den umfangreichen Bibliografien der nach 1945 verbotenen Schriften vor, und auch nicht in einer der Ausgaben von Kürschners Gelehrtenkalender.
- 5 Dienstaltersliste der Schutzstaffel, Stand 1.10.1944, lfd. Nummer 2572: Sturmbannführer seit dem 1.5.1942.